Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

No. 20. XIII. Jahrgang

Zürich, 15. Oktober 1906.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I,** Metropol.

Abonnementspreis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

8. Okt. 1906.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	59	58	57	—	22/24	57	—	—	—
18/20	58-59	57-58	56-57	—	24/26	55	—	—	—
20/22	57-58	56-57	55	—	26/30		—	—	—
22/24 / 24/26	56-57	55-56	54	—	30/40		—	—	—
26/30	—	—	—	—					

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	2. ord.
30/34	51	50	20/24	49	—
36/40	50	49	22/26	48	—
40 45	49	48	24/28	—	—
45/50	48	47			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	Class.	Ia.	dreifache Fil.	Class.	Ia
18/20 à 22 / 22/24	55	53-54	—	20/24	55-56	—		30/34	55-56	—
				22/26	55	--		32/36	55	—
24/26 / 26/30	54	52-53	—	24/28	53-54	—		34/38 / 36/40	54	—
				26/30	52-53	52				—
3fach 28/32 / 32/34	55	53-54	—	30/34	52	51-52		38/42	53-54	52
				34/38	—	—		40/44	52-53	51-52
36/40, 40/44	54	52-53	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais		Kant. Filat.	Sublime
36/40	49	48	47	36/40	42-43	2fach	20/24	49
41/45	48	47	46	40/45	41-42		22/26	48
46/50	47	46	45	45/50	40-41		24/28/30	45-46
51/55	46	45	44	50/60	39-40	3fach	30/36	49
56/60	—	—	—				36/40	47
61/65	—	—	—				40/44	45-46

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 20.

Patentangelegenheiten.
Werden die Seidenpreise wieder fallen?
Die Preiskonvention der deutschen Kravattenstoff-Fabrikanten.
Die Schweizer Textilmaschinen-Industrie an der internationalen Ausstellung in Mailand.
Handelsberichte.
Schweizer. Aus- und Einfuhr von gefärbten Seiden in den Jahren 1904 und 1905.
Sozialpolitisches.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Die Herbstmoden vom Pariser Grand Prix. — Seidenwaren.
Musterzeichnen und Fachschulen.
Kleine Mitteilungen.
Preisaufgaben.
Stellenvermittlung
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

300

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

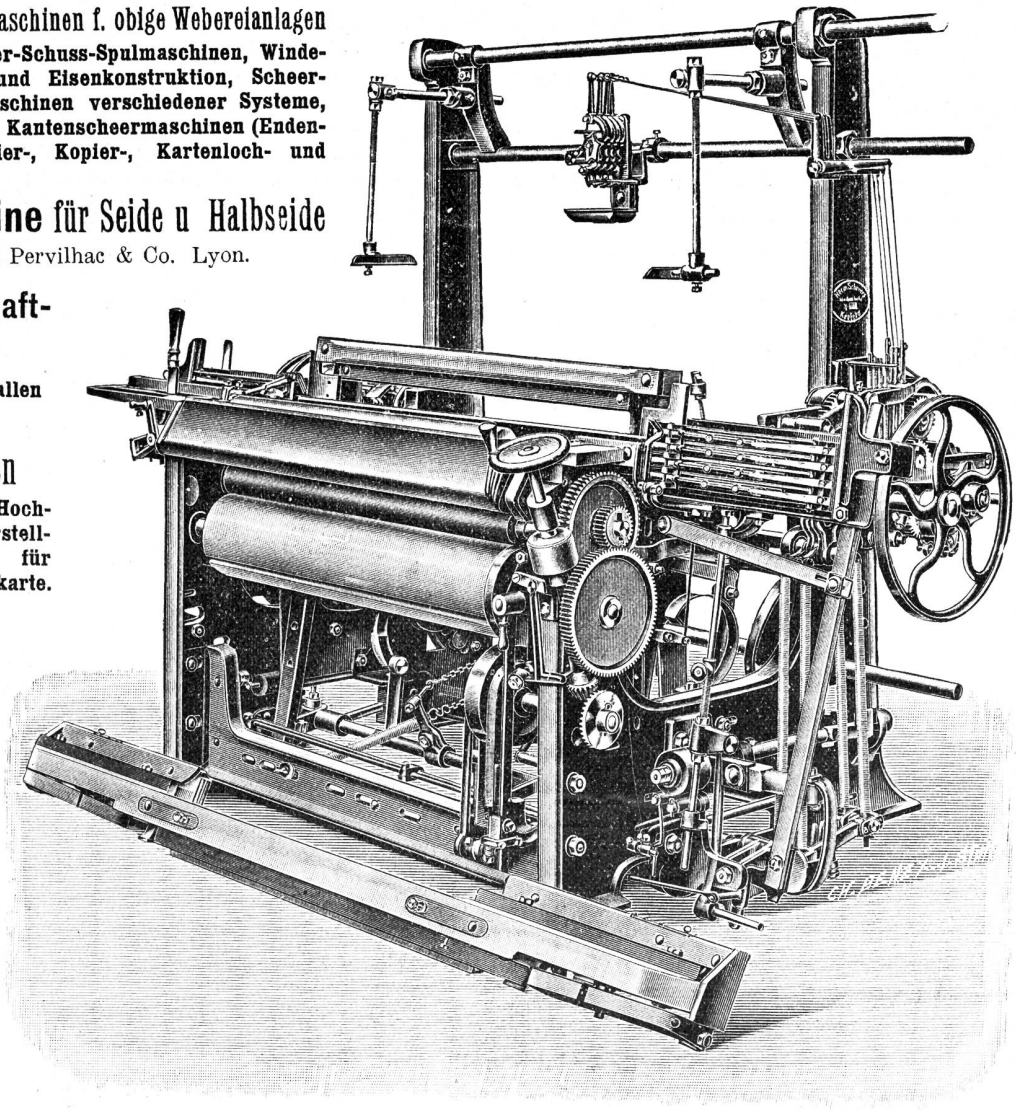
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

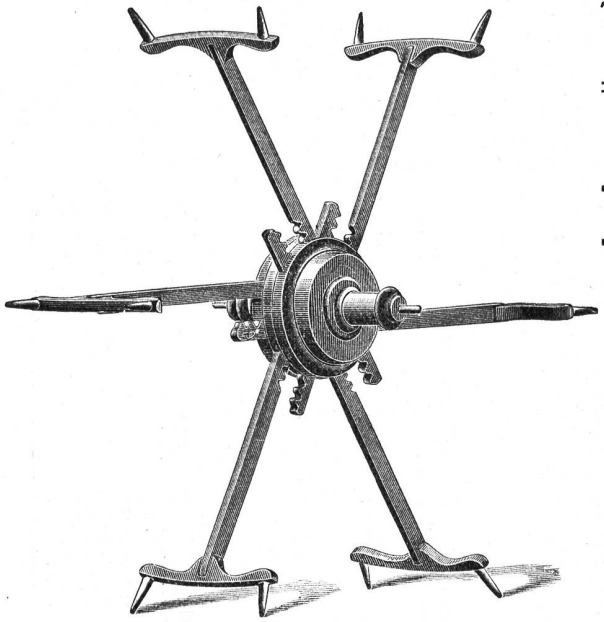
Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.



✠ 14955 S. G. D. G.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrössen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

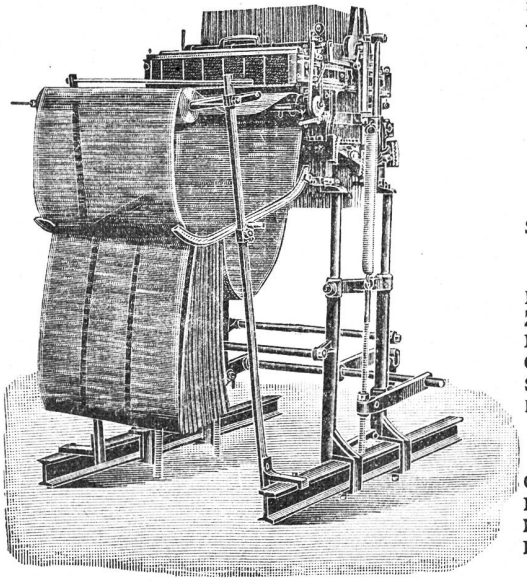
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische

Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction

16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisen trasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, **Zürich V.**

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Henry Baer & Co.

ZÜRICH III

Fabrik techn. Apparate.

Telephon Nr. 64.

Neu!

Pat. Kettendämm-vorrichtung

502

für alle Stühle verwendbar.

Grosse Zeitersparnis! Bis 9/10 Bremsgewichtersparnis!

Tadellose Gewebe! Kein Abheben der Gewichte mehr! Einfach, zuverlässig, billig!

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Jean Frank, Zürich. 8 Waldmannstrasse 8.

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Gegründet 1869 — Baar (Kt. Zug) — Gegründet 1869

80 Arbeiter

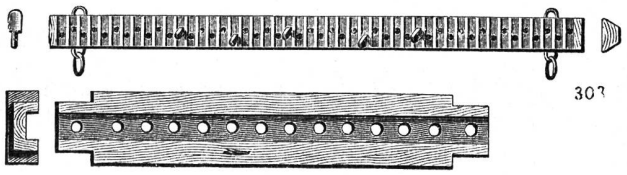
Seidenspulen jeder Art

Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.

Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager in vorgearbeiteten Hölzern.



307

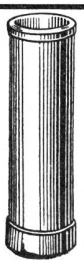
Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

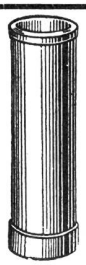
Spezialitäten für Webereien.



Hartpapier-

Carden- Riem- Spulen

Kannen Scheiben u. Walzen



für Spinnereien und Webereien anerkannt vorzüglich.

✠ Patente. 519

Hartpapier-Industrie A.-G., Altdorf (Uri).

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 20. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. Oktober 1906

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schützentreiber.

Von C. Wögerer & Co. in Wien.

Nach den Ausführungen des Patentnehmers, D. R.-P. Nr. 167,956, ist an diesem Picker als neu anzuführen, dass jener Teil des Kopfes, an dem das Ende des Schlagriemens befestigt wird, zu einer durch die Treiberspindel gelegten, senkrechten Ebene geneigt liegt und in der Richtung der Spindel konkav gestaltet ist. Ferner ist neu die Art der Befestigung des Riemens am Treiber. Die beigegebenen Skizzen stellen

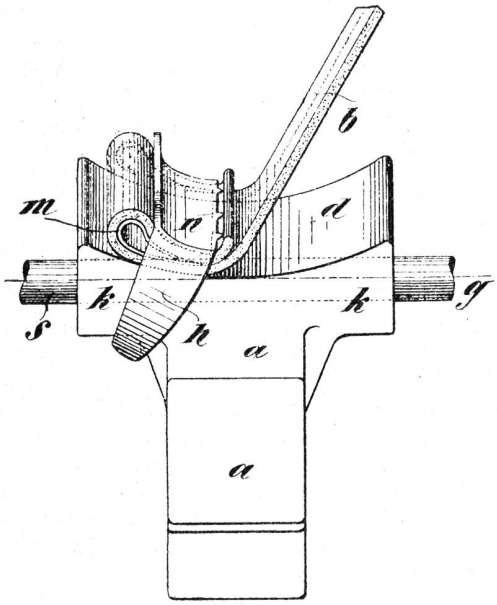


Fig. 1.

den Treiber und dessen Verbindung mit dem Schlagarme dar. Der obere Teil des Treibers *a*, durch den die Spindel *s* hindurchgeht, ist recht breit gehalten und mit keinem Ausschnitt versehen. Er ist ferner so gestaltet, dass er eine Auflagefläche *d* für das Riemenende *b* bildet. Diese Fläche ist so gestaltet, dass ihre Neigung dort, wo das Riemenende aufliegt, mit der Neigung des Kopfes *p* des Schlagarmes *r* übereinstimmt. Das Riemenende wird durch den Ring *h* auf dem Treiber befestigt. Es ist nicht erforderlich, einen Einschnitt in den Riemen zu machen, sondern dieser wird bloss umgelegt, doppelt auf die Fläche *d* aufgelegt und der Ring *h* darüber

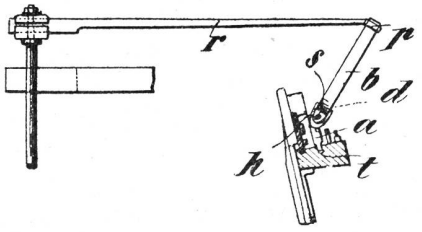


Fig. 2.

geschoben. Die Zähne *n* drücken sich beim Anspannen in den Riemen ein.

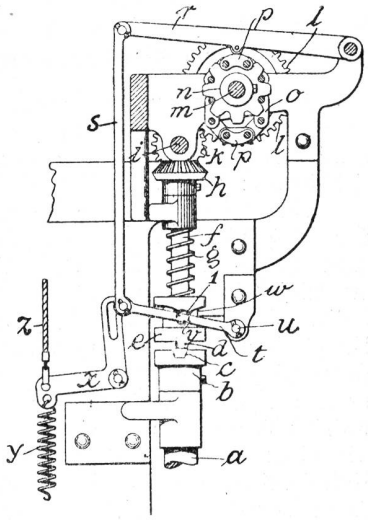
Durch diese Art der Befestigung des Schlagriemens wird jede Schwächung des Riemens vermieden. Auch der Treiber selbst ist durch keine Einschnitte geschwächt.

Die Auflagefläche für das Riemenende fällt bei der stärksten Beanspruchung in die Richtung des Riemenzugs, der Riemen wird nur in gerader Richtung beansprucht und daher tunlichst geschont.

Kupplung für Webstühle.

Von E. Hollingworth in Dobcross.

In der beigegebenen Abbildung ist eine Kupplung (D. R.-P. 166,506) dargestellt, die das selbsttätige Ein- und Ausschalten von Mustervorrichtungen, Kartenläufen u. dgl. ermöglicht. Sie soll sich, nach den Ausführungen des Patentnehmers, von ähnlichen Kupplungen dadurch unterscheiden, dass die Mustervorrichtung nur einen Hebel einstellt, der durch einen Ansatz beim Drehen der Kupplung deren Lösung veranlasst, während bei anderen Kupplungen beim Lösen und Schliessen die Mustervorrichtung selbst die Arbeit verrichten muss. Dies trifft nun wohl nicht bei allen Kupplungen zu, doch weist die zu besprechende im Gegensatze zu anderen eine eigenartige Bauart auf. Der eine Kupplungsteil *b* ist auf der Antriebswelle *a* befestigt, der andere *e* ist auf der senkrecht gelagerten Welle *f* verschiebbar. Die Feder *g* drückt den Teil *e* nach abwärts. Am oberen Ende von *f* ist ein konisches Zahnrad *k* angebracht, das in ein ebensolches auf der wagrechten Welle *i* aufgekeiltes Rad eingreift. Diese Welle trägt ein Zahnrad *k*, das mit dem Zahnrad *l* im Eingriff steht. Das Zahnrad *l* ist auf derselben Welle *m* befestigt wie der Musterzylinder *n*, der die Musterkarte *o*, *p* trägt. Oberhalb der Musterkarte ist der Hebel *r* an einem Ende drehbar am Gestelle befestigt, sein anderes Ende trägt die Stange *s*, die mit einem bei *u* drehbar gelagerten Hebel *t* gelenkig verbunden ist. Wird der Hebel *r* durch eine Rolle gehoben, so hebt er auch



den Hebel *t* und die auf diesem angebrachte Rolle *v* legt sich an die Nut *w* des oberen Kupplungsteiles *e* an. Da sich der Teil *e* infolge seines Eingriffes mit *b* noch weiterdreht, so gleitet die Hubfläche *w* des oberen Kupplungsteiles auf der Rolle *v* und hebt ihn, wodurch seine Nase *d* aus dem Einschnitte *c* der unteren Hälfte gehoben wird. Die Kupplung ist somit gelöst. Beim Anheben des Hebels *r* gelangt auch der Bolzen, durch den die Stange *s* mit dem Hebel *t* verbunden ist, und der in einen senkrechten Schlitz des Winkelhebels *x* hineinreicht, in das obere Ende dieses Schlitzes. Da nun dort ein kleiner wagrechter Schlitz vorgesehen ist, so kann die Feder *y* den Hebel *x* so bewegen, dass der Bolzen in diesen wagrechten Schlitz gebracht wird. Auf diese Weise stellt es den Hebel *t* fest, wodurch das vorerwähnte selbsttätige Verschieben von *e* ermöglicht wird. Mit 1 ist eine kleine Rastfläche, an der Nut *w* bezeichnet. Diese Nut besteht nämlich aus zwei ansteigenden Hubflächen und aus zwei solchen Rasten. Sobald die Rolle *v* auf eine Rast gelangt, hört die Drehung der Welle *f* auf.

Wenn durch eine Zugschnur oder einen Zugdraht *z* der Hebel *x* von der Mustervorrichtung aus so gedreht wird, dass der Zapfen, der *t* und *s* verbindet, wieder in den senkrechten Schlitz von *x* gelangt und wenn die Rolle der Musterkarte unter dem Hebel *r* hinweggegangen ist, so drängt die Feder *g* den Kupplungsteil *e* nach abwärts und dieser gelangt bei der weiteren Drehung der Welle *a* wieder mit der unteren Kupplungshälfte *b* in Eingriff.

Werden die Seidenpreise wieder fallen?

Als Beitrag zur Erklärung der heutigen Seidenpreise bringt ein Korrespondent der „N. Z. Z.“ folgende Ausführungen, die viel Wahrscheinliches für sich haben:

„Das Jahr 1848 bezeichnete für eine lange Periode den Tiefpunkt in den Seidenpreisen mit Fr. 50 und darunter für italienische Organzin. Diesem folgte eine zwanzigjährige Periode des Aufstiegs; 1868 sehen wir italienische Organzin auf Fr. 150—160 per Kilogramm. Hauptfaktoren dieses Aufschlags waren: 1. Das Auftreten der Seidenkrankheit unter starker Verminderung der Ernten, 2. die Entdeckung der Goldlager Kaliforniens in den Sechziger Jahren, die der Weltwirtschaft einen besondern Impuls verlieh. Auf den Kulminationspunkt von 1868 folgte eine zwanzigjährige Abschlagsperiode; unter zum Teil gewaltigen Schwankungen wird 1888 wieder die Basis von Fr. 50 und darunter erreicht. Die Ursachen dieses Abstiegs waren hauptsächlich folgende: 1. Regeneration der Seidenzucht in Europa durch den Import japanischer Seideneier, vornehmlich aber durch die Wiederherstellung der alten einheimischen Rassen und Erzeugung vorzüglicher gekreuzter Rassen mittelst mikroskopischer Selektion des Seidensamens — System Pasteur. 2. Vermehrte und raschere Zufuhr aus Ostasien durch den Suezkanal; Entwicklung Japans zu einem modernen Kulturstaat. 3. Verbesserung der Qualität der europäischen und asiatischen Seiden — feinerer Faden, somit Vermehrung der Länge des Gespinstes. 4. Umwandlung der Farbmethoden durch Anwendung von Chargen, also Vermehrung des Volumens und des Gewichtes der Seide.

Diese dreifache Vermehrung der zur Verfügung stehenden Seide: Mehrproduktion, feinerer Faden, Chargierung in der Färberei, verschaffte der Weberei eine so breite Versorgungsbasis bei stetig billiger werdenden Preisen, dass neben der Leidensperiode der Rohseidenerzeugung eine Epoche grossartiger Entwicklung und Prosperität der Seidenstoffabrik einherging. Es sei hier eingeschaltet, dass die Zürcher Fabrik diese Periode trotz den sie umspannenden Zollschranken tatkräftig auszunützen verstand.

Nach 1888 schwanken die Preise innerhalb mässiger Grenzen und erreichen 1894 einen zuvor nie gesehenen Tiefpunkt: Fr. 45 für italienische Organzin. Ausser der konstanten Vermehrung der Seidenproduktion mag der Sturz des Silberkurses viel dazu beigetragen haben.

Wir schalten hier die Zahlen der Weltseidenproduktion seit 1876 ein:

Jahresdurchschnitt im Jahrfünft (in 1000 kg):

1876/80:	1881/85:	1886/90
8854	9438	11,600
1891/95:	1896/1900:	1901/05:
15,295	17,053	19,668

Seit 1894 beobachten wir eine langsame Umkehr dieser Verhältnisse. Die Verbilligung der Seidenstoffe durch billigern Rohstoff und Anwendung der Chargen in der Färberei bewirkt, dass die Seide sich allmählich aus einem Luxusartikel zu einem Konsumartikel entwickelt; die breite Konsumbasis bringt in allen Ländern eine Menge neuer Webstühle in Tätigkeit, durch welche nicht nur die jährlichen Kontingente völlig absorbiert, sondern auch noch die von einer Ernte zur andern übergetragenen beträchtlichen Reserven aufgezehrt werden. Diese waren in den beiden letzten Jahren im Juni fast auf dem Nullpunkt angelangt. Wenn wir von einigen vorübergehenden bedauerlichen Depressionen absehen (der erschlaffte Seidenhandel vermochte nicht sofort die neue Lage richtig zu erfassen), so können wir seit 1894 eine durchgehende Linie der Höherbewertung der Rohseide konstatieren; wir stehen heute auf zirka Fr. 55 für italienische Organzin.

Diese Zeit war wegen der schon erwähnten nervösen Schwankungen im ganzen der Seidenstoffabrik nicht günstig. Der Konsum hatte sich an bestimmte niedere Preislagen gewöhnt und war davon um so weniger abzubringen, als die vorübergehenden Depressionen dieser Hartnäckigkeit zum Teil wieder recht gaben. Immer gab es auch wieder Fabrikanten, die von solch günstigen Einkaufsmomenten stärker als andere profitiert hatten und darum die Aufträge der grossen Stoffkäufer vorweg nehmen konnten. Es durfte in dieser Zeit gesagt werden: „Die Seide wird billig sein oder sie wird nicht sein.“

Nun ist es aber bald ein Jahr her, dass wir von einem solchen Tiefpunkt aus ein beständiges langsames Anziehen der Seidenpreise beobachten können, und zwar vollzog sich dasselbe ohne Spekulation, rein durch

das freie Spiel von Angebot und Nachfrage. Kein Fabrikant kann sich daher rühmen, heute noch über billige Seide zu verfügen. Auch andere Auskunftsmittel, die gestatten würden, günstiger zu kalkulieren, versagen. Was die Technik hierin leisten konnte, ist alles bis zum Aeussersten ausgenützt, für lange Zeit wenigstens. Weder können wir mit der Fadenstärke noch weiter hinunter-, noch mit der Charge weiter hinaufgehen. Wir sind einfach am Ende angelangt. Ueberall gehen auch die Löhne hinauf und die Arbeitszeit hinunter. Es ist hieran nichts zu ändern, sondern im Gegenteil in Aussicht zu nehmen, dass wir erst am Anfang einer Bewegung stehen, welche die Produktionskosten der massgeblichen Seidensorten (italienische, japanische, chinesische) verteuern wird. Bis jetzt galt der Satz, dass zur Erhaltung der Seidenkultur zwei Dinge gehören: Südlich gemässigtes Klima und niederer Arbeitslohn, letzterer auf Grund der Bedürfnislosigkeit einer armen Bevölkerung, also einer rückständigen Volkswirtschaft. Wenn aber die Volkswirtschaft der Seide produzierenden Länder sich höher entwickelt, so ist nicht einzusehen, warum diejenigen, die an der Herstellung eines so verbreiteten Textilartikels arbeiten, ewig dazu verurteilt sein sollen, mit den niedrigsten Löhnen vorlieb zu nehmen. Man weiss, dass in Frankreich die Seidenzucht nur noch an den Staatskrücken marschieren kann. In Italien bewegen sich Seidenzucht und Rohseidenindustrie im freien Luftzug der internationalen Konkurrenz und es ist daher ein Glück für sie, dass die Verhältnisse in Japan sich ähnlich gestalten, sonst müssten sie allmählich andern begünstigtern Industrien das Feld räumen. Hier wie in Japan sind die Arbeitslöhne gestiegen und weiter im Steigen begriffen. In dem Masse wie diese Länder in die Weltwirtschaft eingreifen und prosperieren, wird diese Steigerung sich akzentuieren. Auch in China sind die Anfänge einer solchen Entwicklung zu erkennen; überdies haben wir es dort mit dem Steigen des Silberkurses zu tun.

Gerade in diesem Jahr ist die italienische Rohseidenindustrie vor die Frage gestellt, entweder vor der Konkurrenz neuer Industrien, besonders der Baumwollindustrie, abzudanken, oder erhebliche Anstrengungen zu machen, um sich eine gute Arbeiterschaft zu erhalten. Es ist längst aus mit den mittelalterlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen: 80—100 Rp. bei 12—13 Stunden. Gegenwärtig arbeitet man $10^1/_2$ bis 11 Stunden für 1 bis 1 Lire 30, aber schon verlangen die Arbeiterinnen ungestüm den Zehnstundentag und auf die Dauer wird man ihnen auch nicht die in der Baumwollindustrie höheren Löhne vorenthalten können, denn die Seidenindustrie muss zu ihrem Bestehen auf den wertvollern, intelligentern Teil der Arbeiterschaft Anspruch machen.

Als weiterer Faktor fällt in die Wagschale die Zunahme des Konsums, welche auf der Vermehrung der Bevölkerung und ihres Wohlstandes beruht. Die Hunderttausende des Arbeiterstandes, deren Existenz durch die Kulturentwicklung gefördert wird, sind auch als Konsumenten zu schätzen. Grosse Quantitäten Seide werden auch in der Woll- und Baumwollindustrie und in den technischen Gewerben verwendet.

Last but not least, sei es uns gestattet, die Höherbewertung des Artikels Seide von einem allgemeinen Standpunkt aus zu betrachten. Wir leben in einer Zeit des Aufschwungs. Berufenere werden die Ursachen desselben feststellen, wenn sie sich einmal übersehen lassen werden. Aber so viel lässt sich wohl heute schon erkennen, dass als wichtige Triebfeder die jährlich zunehmende Goldausbeute anzusehen ist. Bis zu einem gewissen Grad würde also der Aufschwung nur auf einer allgemeinen Wertverschiebung beruhen. Die Berechtigung für die einzelne Warengattung ist darum nur um so begründeter. Die monatlich von dem englischen Statistiker Sauerbeck publizierten Index Numbers, welche den mittlern Preisstand von 40 Warengattungen: Metalle, Rohstoffe, Nahrungsmittel, Fabrikate, ausdrücken, bewegen sich gegenwärtig um 77 herum, gegenüber 59.60 im Jahre 1894, das entspricht einem Aufschlag von zirka 30 Prozent. Richtig betrachtet, hätten wir es also mit einem Goldabschlag zu tun, der eben nicht anders als durch Höherbewertung der gegen Gold eingetauschten Waren zum Ausdruck kommen kann. Darum trifft der Aufschlag auch alle Warengattungen und — „wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen!“

Ueberdenken wir nochmals die besprochenen Faktoren, so kommen wir zum Schluss, dass die gegenwärtige Preislage gerechtfertigt ist, und dass — abgesehen von Schwankungen, die auch künftig eintreten werden —, falls nicht gelegentlich ein neues Japan entdeckt wird, die durchgehende Linie eine aufsteigende Richtung einschlagen wird. Je rascher sich der Konsum auf diesen Standpunkt stellt, desto besser wird es sein; dann wird man nicht einer fixen Preislage zulieb schlechtere Stoffe erstellen lassen.

Die Preiskonvention der deutschen Krawattenstoff-Fabrikanten.

Diese Konvention, über deren bevorstehenden Abschluss wir bereits vor einem Monat Mitteilungen brachten, ist nun perfekt geworden und sind hierüber folgende genauere Angaben erhältlich:

In einer am Donnerstag den 27. September in Crefeld stattgehabten, von Herrn Justizrat Dr. Simon als Vorsitzenden des Verbandes geleiteten Versammlung, welcher die massgebendsten deutschen Kravattenstoff-Fabrikanten anwohnten, wurde die schon seit langem in die Wege geleitete Preiskonvention endgültig beschlossen, und sie ist bereits mit dem 1. Oktober in Kraft getreten. Die Konvention bezieht sich auf façonnierte Krawattenstoffe, welche der Qualität nach in sieben Serien eingeteilt sind, nämlich:

	Serie I	II	III	IV	V	VI	VII	
	Mk. 1,15	1,40	1,65	2,20	2,75	3,30	3,85,	höh. Preislagen sind freigegeb.,
bisherige Preislage	„ 1,—	1,25	1,50	2,—	2,50	3,—	3,50.	

Es wäre hiernach eine durchschnittliche Erhöhung von etwa 10 pCt. zu verzeichnen; das ist aber nur nominell, denn ein weiterer Beschluss räumt den Abnehmern

einen Verbandsskonto von 5 pCt. ein, wenn sie sich verpflichten, während eines Jahres vom 1. Oktober bis 30. September einschliesslich, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hergestellte Kravattenstoffe, soweit solche unter die Konventionsbestimmungen fallen, nur von Mitgliedern des Verbandes, von andern Fabrikanten aber weder direkt noch indirekt zu beziehen.

Des ferneren ist an Stelle der bisherigen Umsatzprämie, welche mit Ende dieses Jahres ausser Kraft tritt, eine Längenvergütung von 1 bis 3 pCt. getreten; die für bestimmte Mindestquanten in den einzelnen Serien festgelegt ist.

Hiernach ergibt sich als tatsächliche Erhöhung gegen die bisherigen Durchschnittspreise eine solche von 3 bis 4 pCt., ein Satz, der in Anbetracht der so sehr gestiegenen Rohmaterialpreise, Farb- und Weblöhne nicht als zu hoch bezeichnet werden kann.

Die Preisfestsetzung wird auch von diesem Gesichtspunkte aus in Abnehmerkreisen als berechtigt anerkannt.

Weniger kann man sich in den Kreisen der mittleren und kleineren Krawattenfabrikanten mit der Längenvergütung befreunden, da diese sich den grösseren Abnehmern gegenüber dadurch geschädigt glauben. Es ist das aber, wie man uns aus Interessentenkreisen schreibt, nur illusorisch, denn erstens hatten die grösseren Abnehmer auch bei der bisherigen staffelweisen Umsatzprämie den kleineren gegenüber einen Vorteil, dann aber liegt es auch im allgemeinen Geschäftsprinzip, bei Bestellung grösserer einheitlicher Quantitäten Konzessionen eintreten zu lassen. Dem Fabrikanten bieten grössere Quantitäten in technischer Hinsicht manche Vorteile, und es liegt nichts näher, als dass er diese seinen grossen Kunden geniessen lässt. Es ist also in dieser Hinsicht gegen früher für die kleineren Betriebe keine Benachteiligung eingetreten.

Ein weiterer Punkt, der in den letztgenannten Abnehmerkreisen Widerspruch erregt, ist die Bestimmung über das abzugebende Mindestquantum.

Diese lautet: Ein Sortiment darf nicht mehr als drei Dessins in einer Farbstellung enthalten.

Kleinere Masse als 45, 30 bezüglich 24 Meter pro Dessin (je nach der Serie), resp. 15, 10 bezügl. 8 Meter pro Farbe dürfen nicht abgegeben werden.

Es ist das gegen die bisherige Gepflogenheit, 5 Meter pro Farbe und noch weniger zu bestellen, eine Einschränkung, die einer Anzahl kleinerer Krawattenfabrikanten empfindlich fühlbar werden dürfte.

Es wird aber auch das nicht schwerwiegend genommen. Es wird das wahrscheinlich dazu führen, dass man eine etwas gedrängtere Anzahl von Dessins aufnimmt und diese eben in dem vorgeschriebenen Mindestquantum bestellt.

Für die Stoffabrik liegt jedenfalls in diesem Punkte ein grosses Stück Gesundung; es wird dadurch die bis jetzt übliche Verzettelung der Orders in eine möglichst grosse Anzahl Dessins in möglichst kleine Metragen vermieden.

Für diejenigen Krawattenfabrikanten, welche den oben angegebenen Weg zur Bestellung des Mindestquantums nicht beschreiten können oder wollen, bleibt noch ein anderer offen, und das ist die Benutzung des Zwischenhandels, der vielleicht durch diese Massregel eine nicht unwesentliche Stärkung erfahren dürfte.

Der Zwischenhandel in Krawattenstoffen ist in Deutschland gegenüber andern Branchen noch sehr zurückgedrängt; in andern Ländern, speziell Fankreich, entnimmt die Krawattenfabrik ihren Bedarf viel mehr dem Zwischenhandel als bei uns, wo es sich gerade durch die kleinen Masse, welche die Fabrikanten abgaben, erübrigte. Es könnte darin, wie gesagt, jetzt eine Wandlung eintreten.

Um den Abnehmern während der Uebergangszeit Erleichterungen zu gewähren, bestimmte die Konvention, „dass Aufträge, die vor dem 1. Oktober 1906 in Vorbereitung waren, als zu alten Bedingungen gegeben gelten, wenn sie bis zum 7. Oktober d. J. einschliesslich fest erteilt sind“.

Diese Vergünstigung ist, wie vorauszusehen war, von den Krawattenfabrikanten noch in letzter Stunde nach Möglichkeit ausgenutzt worden. Es sind in den letzten Tagen noch zahlreiche Aufträge erteilt worden, die manchen Stoffabrikanten recht gelegen kamen, da die Beschäftigung seit einiger Zeit etwas nachgelassen hatte.

Die Längenvergütung soll auch für diese Bestellungen bereits Geltung haben und kann auf Wunsch der Kunden vom 25. September an in Kraft treten. Die bisherige Umsatzprämie wird dann bis zum 24. September im prozentualen Verhältnis berechnet.

Die ferneren allgemeinen sowie Straf- und Kontroll-Bestimmungen sind nach Vorbildern anderer Konventionen festgelegt; es ist ein Schiedsgericht, welches bei Zuwiderhandlungen und strittigen Fällen zu entscheiden hat, eingerichtet. Der Vertrauensmann, Herr Julius Jores in Crefeld, ist zu jährlichen Revisionen bei den Mitgliedern des Verbandes verpflichtet, so dass die Durchführung der Bestimmungen auch nach dieser Richtung gewährleistet ist, zumal sich die Mitglieder auch durch Hinterlegung von Solawechseln verpflichtet haben.

Es steht den Mitgliedern frei, innerhalb der einzelnen Serien eine möglichst schöne und preiswerte Ware herzustellen, so dass dem freien Wettbewerb reichlich Spielraum gelassen ist, dagegen ist es verboten, Waren, welche ihrer Qualität nach in eine bestimmte Preis-Serie gehören, für sich allein oder in Verbindung mit andern zu dem Preise einer niedrigeren Serie zu verkaufen oder auf irgend eine andere Weise Vorschriften über Preise oder Bedingungen zu umgehen.

Hoffentlich wird der so lange Zeit gehörte Notschrei der Krawattenfabrik über den zu geringen Nutzen nunmehr verstummen; der Kern der neuen Konvention liegt weniger in den jetzt festgelegten Preisen als in dem Vorbeugen von Untergeboten, die ein Krebsschaden des ganzen Geschäftes gewesen sind.

Eine nächste Folge dieser Preiskonvention wird voraussichtlich ein Zusammenschluss der Krawattenfabrikanten sein, die wohl nun nicht mehr umhin können, zur Wahrung ihrer gemeinschaftlichen Interessen, auch eine Konvention zu bilden.

Die Schweizer. Textilmaschinenindustrie an der internationalen Ausstellung in Mailand.

An der kürzlich stattgehabten Preisverteilung an der Mailänder Ausstellung sind auf dem Gebiete der Textilmaschinenindustrie folgenden Schweizerfirmen Auszeichnungen zuerkannt worden:

Grand Prix der Firma J. J. Rieter & Co. in Töss; Grand Prix der Maschinenfabrik Rüti, vorm. Kaspar Honegger in Rüti; Ehrendiplom mit goldener Medaille der Firma Gebrüder Stäubli, vormals Schelling & Stäubli, in Horgen; Goldene Medaille der Firma Benninger & Co. in Uzwil.

Ueber die Ausstellungsstücke der in erster Linie genannten Firmen geben folgende, bereits in einigen einheimischen Zeitungen erschienene Besprechungen der Ausstellung Aufschluss:

„Die Firma J. J. Rieter & Co. in Töss rivalisiert mit ihren Textilmaschinen mit den grössten Weltfirmen dieser Art. Hier hat sie 5 grosse Zwirnereimaschinen neuester Konstruktion ausgestellt und in Betrieb gesetzt. Davon sind eine sehr kräftig gebaute Bancabroches für Herstellung feinster Garne und zwei sogen. Ringspinnmaschinen mit beliebig nach der Garnnummer einstellbarer Arbeitsgeschwindigkeit besonders hervorzuheben. Die beiden andern Maschinen sind eine Kreuzspul- und eine Flechtmaschine, welche zur Zusammenspulung von einfachen Faden auf grosse Spulen dienen. Die Maschinen sind mit einer schnell und sicher wirkenden Abstellvorrichtung bei Fadenbruch versehen.

Als Glanzleistung allerersten Ranges ist die Ausstellung der Maschinenfabrik Rüti, vormals Kaspar Honegger, zu bezeichnen. Zwölf Northrop-Webstühle mit automatischem Bobinenwechsel sind ständig in Tätigkeit. Die Auswechslung der Bobinen erfolgt durch einen sehr sinnreich konstruierten Fühler, welcher, solange Garn vorhanden ist, gerade zurückgeht, aber abgelenkt wird, sobald der Garnvorrat zu Ende geht. Neben diesen Maschinen steht eine Serie von Baumwollwebstühlen mit Jacquardeinrichtung, ein Schnellgangwebstuhl mit 250 Touren und ein kleiner Leinengebindestuhl für die Herstellung von Servietten und ähnlichen Waren. Ferner stehen in Betrieb 7 Seidenwebstühle, ein-, drei-, sieben- und mehrschifflige Wechsel- und Lancierstühle, welche mit einer Jacquardkonstruktion ausgerüstet sind, ein Webstuhl zur Herstellung von Seidenbändern, zwei Zettelmaschinen und zwei Spulmaschinen. Die Konstruktion der Webstühle ist überall zu solcher Vollkommenheit gelangt, dass neben der automatischen Auswechslung der leeren Bobine auch das Abstellen der Maschine bei eingetretenem Fadenbruch nicht mehr durch Weber besorgt werden muss, sondern von den Maschinen automatisch bewerkstelligt wird, sodass der Weber seine ganze Aufmerksamkeit dem Gewebe selbst zuwenden und mehrere Maschinen gleichzeitig beaufsichtigen kann. Hierdurch ist jene ökonomische Fabrikation ermöglicht, welche der schweizerischen Industrie allein noch eine wirksame Konkurrenz mit dem Auslande ermöglicht. Auf dem siebenschiffligen Seidenwebstuhl wird derzeit das Bild von Garibaldi gewoben, welches mit einer aus den Wappen der grösseren Städte Italiens gebildeten, in verschiedenen Farben ausgeführten Guirlande geschmückt ist."

Es ist beizufügen, dass auf der gleichen Webstuhlvorrichtung auch das Bildnis von Dante Alighieri, dem berühmten italienischen Dichter, gewoben wird und sind übrigens die auf allen Gebieten des Textilmaschinenbaues hervorragenden Leistungen dieses Weltetablissements den Fachleuten genügend bekannt, als dass hier noch weiteres beizufügen wäre. Diese anerkannt hervorragende technische Leistungsfähigkeit beruht aber auch auf einer vorzüglichen innern Organisation des Etablissements, wofür folgendes beiläufig als Beleg dienen könnte. Ein der wohlwollenden Gesinnung gegenüber der Arbeiterschaft sehr zur Ehre gereichender Beschluss ist dieser Tage den Arbeitern mitgeteilt worden und dürfte als Beitrag zur Lösung der sozialen Frage, die gegenwärtig unter Tagesfragen obenan steht, als nachahmenswert erwähnt werden. Abgesehen von den bereits in dem Etablissement bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen werden nun nach dem jüngsten Beschluss des Verwaltungsrates freiwillige Vergütungen ausgerichtet bei Todesfällen von Arbeitern, Haftpflichtsfälle ausgenommen, an deren Gattin oder Kinder (direkte Hinterlassene) der Lohn während vier, acht oder zwölf Wochen vom Absterben an, je nachdem der Tod im ersten, zweiten, dritten Dieustjahr oder später erfolgt ist und zwar wird der durchschnittliche Taglohn des verstorbenen Arbeiters, im Maximum 6 Fr. per Tag, in Anrechnung gebracht. Arbeiter, die zwei volle Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, erhalten, wenn sie zum obligatorischen Militärdienst einrücken müssen, 30 Prozent des durchschnittlichen Verdienstes, wenn sie ledig, und 60 Prozent, wenn sie verheiratet sind.

Diese Bestimmungen, die schon Gültigkeit für das laufende Jahr haben, dürften dem hier von jeher zu konstatierenden guten Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nur förderlich sein und die an der Mailänder Ausstellung der Firma zuerkannte hohe Auszeichnung eine wohlverdiente Anerkennung für die rühmliche Entwicklung des Etablissements auch in dieser Hinsicht sein.

Handelsberichte.

Französisch-schweizer. Handelsvertrag. Das vorläufig zwischen den Regierungen beider Staaten getroffene Uebereinkommen findet, wie vorauszusehen war, keineswegs die Billigung der Lyoner Schutzzöllner. Es wurde schon mitgeteilt, dass die Generalräte der Departemente, in denen die Seidenindustrie vorherrscht, Resolutionen gegen den Abschluss des Vertrages gefasst haben; dafür befürworten umgekehrt die Generalräte vertragsfreundlicher Departemente die Ratifikation des Abkommens durch das französische Parlament. Die neueste Kundgebung ist vom Gemeinderat von Lyon ausgegangen, der auf Vorschlag des Bürgermeisters, dem Vorstand der Berufsgenossenschaften der Arbeiter eine Subvention von 4000 Fr. zugesprochen hat. Der Gemeinderat hat gleichzeitig folgende Tagesordnung gutgeheissen:

„Der Gemeinderat von Lyon, im Namen der Lyoner Fabrik, der Weberei-, Färberei- und Appreturarbeiter und aller von der Seide lebenden Bevölkerungsklassen, im Namen

des Kleinhandels, der vom Wohlergehen der Arbeiterschaft abhängt: protestiert energisch gegen das zwischen Frankreich und der Schweiz, und damit auch mit Deutschland getroffene Uebereinkommen; er beauftragt die Senatoren und Deputierten des Rhone- und der beteiligten Departemente, energisch gegen das Projekt aufzutreten und die Anwendung der Zölle zu fordern, die die Kammer am 13. Juli 1906 beschlossen, denen die Regierung aber in keiner Weise Rechnung getragen hat."

Der Kampf gegen den Vertrag wird nun in grossem Massstabe aufgenommen. Fünf Delegationen von je drei Vorstandsmitgliedern der Arbeitersyndikate haben eine auf zehn Tage berechnete Agitationsreise in die Webereizentren der Departemente Ain, Rhône, Isère, Loire, Ardèche und Saône angetreten; sie berufen öffentliche Versammlungen ein und lassen über eine Tagesordnung abstimmen, die eine Erhöhung der Zölle auf reinseidene Gewebe und auf gefärbte Ouvrées verlangt. Die Delegationen werden nach ihrer Rückkehr wiederum in öffentlichen Versammlungen Bericht über ihre Tätigkeit ablegen. Zum Schluss soll in Lyon eine grosse Versammlung stattfinden, zu der alle eingeladen sind, denen die materielle Existenz der Arbeiter und ihrer Familien am Herzen liegt. Endlich sind die Bürgermeister von 220 Gemeinden durch den Stadtpräsidenten von Lyon aufgefordert worden, durch die Gemeinderäte ebenfalls über Tagesordnungen für Erhöhung der Seidenzölle abstimmen zu lassen.

Einfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz nach Rumänien. Nach Angaben der rumänischen Handelsstatistik verteilte sich die Einfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz nach Rumänien auf ganzseidene Gewebe und Wirkwaren mit 1,170,600 Lei, auf halbseidene Gewebe mit 156,600 Lei, auf Bänder und Passementeriewaren mit 134,800 Lei, auf seidene Spitzen und Stickereien mit 53,400 Lei. Der Import von Seidenwaren ist in steter Zunahme begriffen und für ganzseidene Stoffe ist die Schweiz der erste Lieferant; Frankreich kommt an zweite Stelle mit 632,000 Lei.

In der schweizerischen Statistik figurierte bis dahin Rumänien in der Rubrik der Donauländer; seit 1. Januar 1906 wird das Land gesondert aufgeführt, so dass in Zukunft der Export nach Rumänien, das sich zu einem der bedeutenderen Abnehmer schweizerischer Seidenwaren entwickelt, genau festgestellt werden kann. Die Ziffer des laufenden Jahres wird voraussichtlich diejenige von 1905 noch übertreffen, denn in den ersten sechs Monaten sind aus der Schweiz seidene und halbseidene Gewebe und Tücher im Werte von 554,000 Fr. nach Rumänien verschickt worden.

Ueber die Versorgung des rumänischen Marktes mit Seidenstoffen ist einem österreichischen Konsularbericht zu entnehmen, dass die Schweiz hauptsächlich leichte Gewebe für Frühling und Sommer liefert, während Italien für Taffete und Modewaren das Feld behaupte; die italienischen Fabrikanten versehen die Kundschaft regelmässig mit Mustern und senden 8 bis 10 Tage nach erfolgter Bestellung die Ware per Postpaket. Die deutschen Häuser arbeiten ebenso eifrig und lassen das Land bereisen; sie setzen hauptsächlich Samte und Futterstoffe ab. Der Anteil Oesterreich ist unbedeutend: der Export beschränkt sich auf Satingewebe und Bänder. Die hohen Zölle verunmöglichen sozusagen die Einfuhr von Konfektion, dafür ist die Nachfrage nach Zutaten und Futterstoffen bedeutend.

Seidenwaren in China. Im Jahre 1905 sind seidene und halbseidene Gewebe im Werte von Fr. 7,955,000 und Bänder für Fr. 5,105,000 eingeführt worden. Viel bedeutender ist die Ausfuhr von Seidenwaren aus China; sie bezifferte sich für

seidene Stückware	auf Fr.	70,291,000
sogen. Shantung-Pongées	„ „	8,224,000
andere Seidenwaren	„ „	6,644,000

Der Verkehr mit der Schweiz ist, soweit er in der Handelsstatistik zum Ausdruck kommt, belanglos. Die Schweiz hat nach China ausgeführt:

		1905	1904
Ganz- und halbseidene Gewebe	Fr.	231,500	229,700
Bänder	„	87,400	81,600

Die Einfuhr von Seidengeweben chinescher Herkunft in die Schweiz ist von Fr. 23,000 im Jahr 1904 auf Fr. 28,700 im folgenden Jahre gestiegen.

Für seidene und halbseidene Gewebe und Bänder wird von der chinesischen Zollbehörde ein Einfuhrzoll von 5 Prozent vom Wert erhoben.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 1. Januar bis 30. September.

		1906	1905
Seidene- und halbs. Stückware	Fr.	9,108,083	13,208,620
Seidene- und halbseidene Bänder	„	3,219,393	4,138,486
Beuteltuch	„	926,177	776,402
Floretseide	„	2,507,275	2,635,863

Minister Luzzati und die italienische Seidenindustrie. — Auf Anregung der Seidenindustrie-Gesellschaften von Mailand, Turin und Como hat am 11. ds. in Mailand eine grosse Versammlung der italienischen Seidenindustriellen: Züchter, Spinner, Zwirner und Fabrikanten stattgefunden. Minister Luzzati hielt eine grosse Programmrede, die in folgenden Gedanken ausklang: Gemeinsamer Einkauf des Samens und der Cocons durch Genossenschaften, die zu diesem Zweck zu bilden wären; Ausdehnung der Seidenzucht auf die südlichen Provinzen des Landes, insbesondere auf Sizilien und Sardinien; Errichtung von Webereien im Süden, die sich mit der Herstellung von Spezialitäten für den Orient und Afrika befassen sollten; Konzentration der Weberei zu Grossbetrieben und Stillstellen der kleinen Etablissemente, die eine verderbliche Konkurrenz entfalten; Gründung einer Seidenbank, deren Erträgnisse zum Teil zu gunsten der Seidenindustrie zu verwenden wären; Gründung einer grossen Seidenbörse, nach dem Muster der Getreidebörse in den Vereinigten Staaten und der Baumwollbörse in England; die Börse müsste über einen grossen Auskunftsdienst in Lyon, Zürich, Krefeld, New-York, Japan und China verfügen und Mailand in engere finanzielle Fühlung mit den Vereinigten Staaten bringen.

Um genauen Einblick in die Lage der verschiedenen Zweige der italienischen Seidenindustrie zu gewinnen, ist vorderhand eine parlamentarische Enquête in Aussicht genommen. Die Versammlung stimmte einer Tagesordnung zu, in der die Einsetzung einer neungliedrigen Kom-

mission verlangt wird, die, unter dem Vorsitz von Luzzati, möglichst rasch Mittel und Wege ausfindig machen soll, um eine Verbesserung der Lage herbeizuführen.

Schweizer. Aus- und Einfuhr von gefärbten Seiden in den Jahren 1904 und 1905.

Durch die neuen Handelsverträge der Schweiz ist der Veredlungsverkehr in gefärbter Seide in bisherigem Umfang für weitere 12 Jahre gewährleistet. Zum Nachteil seiner eigenen Industrie und zum grossen Schaden der ausländischen Färberei will sich Frankreich immer noch nicht dazu verstehen, den passiven Veredlungsverkehr einzuräumen, so dass die französischen Färber wohl für die ausländische Weberei arbeiten können, umgekehrt aber die deutschen und Schweizer Färber von Lyon und und St. Etienne ausgeschlossen sind, es sei denn, dass sie den Zoll von 3 Fr. per Kilo erlegen. Da vorläufig keine Aussicht vorhanden ist, dass Frankreich sich zu einer billigeren Auffassung des Veredlungsverkehrs (admission temporaire) entschliesst, so verlangen die deutschen Seidenfärber, dass Gegenrecht geübt werde; die Handelskammer Crefeld hat sich diesem Begehren angeschlossen und befürwortet die Aufhebung des Veredlungsverkehrs für in Frankreich gefärbte Seiden; andere Handelskammern wollen allerdings nicht so weit gehen, da die Kosten allein von der Weberei zu tragen wären. In welchem Massstabe französische Fabrikanten Seide in der Schweiz färben lassen würden, wenn die admission temporaire gestattet wäre, entzieht sich jeder Beurteilung; die Posten, die für Rechnung schweizerischer Industrieller in Frankreich gefärbt werden, sind Jahr für Jahr kleiner; die verminderte Inanspruchnahme der französischen Färberei mag allerdings auch daher rühren, dass schwarze Stoffe zu Gunsten der farbigen Gewebe stark zurückgetreten sind.

In den beiden letzten Jahren wurde in der Schweiz — mit Benutzung des Veredlungsverkehrs — Seide gefärbt für Fabrikanten in

		1905	1904
Deutschland	auf kg	161,800	170,100
Oesterreich-Ungarn	„	43,600	35,500
Italien	„	246,000	163,900
Total	kg	451,400	369,500

Zu diesen Beträgen sind noch die Seidenposten zu rechnen, für welche bei der Ausfuhr der fremde Eingangszoll bezahlt wurde; die Gesamtziffer der für ausländische Rechnung in der Schweiz gefärbten Seide stellt sich dann für

		1905	1904
Deutschland	kg	328,600	345,600
Italien	„	255,000	171,900
Oesterreich-Ungarn	„	96,300	83,800
Frankreich	„	1,100	900
Total	kg	681,000	602,200

Diesen Ziffern sind noch beizuzählen ein paar Tausend kg gefärbte Grège und Floretseide; endlich haben noch portugiesische, spanische und brasilianische Fabrikanten Ouvrées im Betrage 3100 kg in der Schweiz färben lassen.

Die Schweizer Fabrikanten machen von der Vergünstigung des Veredlungsverkehrs ausgiebigen Gebrauch. Sie liessen im Veredlungs- und im zollpflichtigen Verkehr (letzterer unbedeutend) folgende Seidenmengen im Ausland färben:

		1905	1904
In Deutschland	kg	138,100	90,800
„ Frankreich	„	60,600	83,100
„ Italien	„	6,000	1,400

Die schweizerische Stoff- und Bandweberei verarbeitet jährlich zirka 1,700,000 kg gefärbte Seide; von diesem Quantum werden nur 10—12 Prozent an die ausländische Färberei abgegeben, trotzdem dem Schweizerfabrikanten der Veredlungsverkehr nach allen Seiten offen steht.

Neben der Färberei spielt die Druckerei eine bescheidene Rolle. Im Jahre 1905 wurden für Rechnung auswärtiger Firmen 3900 kg (1904: 2300 kg) Seide in der Schweiz bedruckt; umgekehrt liessen hiesige Fabrikanten auf dem Wege des Veredlungsverkehrs 1000 kg Seide im Aulande bedrucken.

Für die Behandlung der Seidengewebe wird der Veredlungsverkehr ebenfalls in Anspruch genommen. In den beiden letzten Jahren wurden in erster Linie für deutsche, dann für italienische, französische und österreichische Fabrikanten ganz- und halbseidene Gewebe

		1905	1904
appretiert	kg	48,900	42,400
gefärbt und appretiert	„	31,900	21,100
bedruckt	„	8,700	3,400
moiriert	„	2,100	—
cylindriert	„	1,700	1,800

Das Reinigen, Reiben und Gaufrieren der Stücke ist in diesen Zahlen inbegriffen. Schweizerische Fabrikanten wenden sich fast ausschliesslich an die deutsche Hülfsindustrie; ausnahmsweise ist letztes Jahr ein grosser Posten halbseidener Gewebe in Italien gefärbt worden. Für Zürcherfirmen wurden im Ausland Seidengewebe gefärbt 19,800 kg, appretiert 1000 kg, gefärbt und appretiert 4000 kg, bedruckt 700 kg.

Sozialpolitisches.

Landwirtschaft contra Industrie. Wir stehen im Zeichen der wirtschaftlichen Kämpfe. Die überall herrschenden Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind zur Genüge bekannt; neu ist dagegen die Auffassung des Standpunktes der Landwirtschaft gegenüber der Industrie, wie er in einem Vortrag des schweizerischen Bauernsekretärs, Hrn. Dr. E. Laur, an einer Versammlung schweizerischer Landwirte in Appenzell festgehalten worden ist.

Wir begnügen uns vorläufig mit der Wiederholung derjenigen Stellen dieses Vortrages, die nach den in der Industrie herrschenden Anschauungen uns befremdend, zum Teil recht eigenartig vorkommen werden. Der grosse Beifall, den der Redner in den Kreisen seiner Zuhörer geerntet hat, beweist, dass diese grosse und wichtige Bevölkerungsklasse unseres Landes für solche von Dr. Laur entwickelte Theorien sehr empfänglich ist. Es verlohnt sich, diesen gegenüber in einer nächsten Nummer

den Standpunkt unserer Industrien festzuhalten, wie er durch den Weltmarkt bedingt wird, demgegenüber die Interessen der Landwirtschaft erst in zweiter Linie zur Geltung kommen können.

Herr Dr. Laur äusserte sich unter anderm folgendermassen:

„Wir wissen wohl, dass manche ökonomischen Entwicklungstendenzen zu stark sind, als dass wir sie völlig aufhalten könnten, aber wir können sie doch eindämmen und zügeln und die noch nicht gefährdeten Gebiete schützen. Wir verlangen selbstredend nicht, der Staat solle unsere heutige Industrie preisgeben. Wir anerkennen durchaus die guten Seiten industriellen Wirtschaftslebens. Erst wenn Industrie und Gewerbe eine gewisse Ausdehnung haben, kann ein Wirtschaftsgebiet selbständig werden und eigene Preispolitik treiben. Muss die Landwirtschaft viele Produkte ins Ausland liefern, so bestimmt der Weltmarkt die Preise, und Schutzzölle können wenig helfen. Gewiss bedarf die schweizerische Landwirtschaft zu ihrem Gedeihen einer blühenden Industrie und eines soliden Gewerbes. Wir treten aber dafür ein, dass das landwirtschaftliche Gedeihen den Grundton unserer Wirtschaftspolitik gebe. Mit andern Worten, die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sollen so hoch sein, dass der Bauer ein befriedigendes Auskommen findet. Die Wirtschaftspolitik soll die Erhaltung eines möglichst zahlreichen Bauernstandes als Ziel aufstellen. Die den inländischen Produktionskosten entsprechenden Preise sind der Landwirtschaft durch entsprechende Zölle und die Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes zu sichern. Diesen Lebensmittelpreisen muss sich nun die übrige Volkswirtschaft anpassen, die Löhne der Arbeiter haben sich nach ihnen zu richten und die Preise der gewerblichen und industriellen Produkte werden sich dann ebenfalls entsprechend zu gestalten haben. Diese Anpassung soll dem heimischen Gewerbe und der inländischen Industrie durch die Zölle, durch Patentgesetze und durch Bekämpfung des unlautern Wettbewerbes ermöglicht werden.

Schwieriger gestaltet sich das Verhältnis für den Export. Ihm wird der Staat durch Handelsverträge, so weit es möglich ist, zu helfen suchen. Exportindustrien, welche ihren Arbeitern einen den inländischen Produktionsverhältnissen entsprechenden Lohn nicht zu zahlen vermögen, haben aber in einem Lande keine Existenzberechtigung. Solche Exportindustrien schaden der Volkswirtschaft mehr als sie nützen. Darüber darf auch die Tatsache nicht hinwegtäuschen, dass der Rückgang solcher Industrien für die unmittelbar betroffenen oft schlimme Folgen haben kann. Das sind vorübergehende Erscheinungen. Wenn der Staat, um einer Exportindustrie niedrige Löhne und dadurch die Existenz zu ermöglichen, die Lebensmittelpreise unter die inländischen Produktionskosten drücken muss, so setzt er die Lebenshaltung der bäuerlichen Bevölkernng zugunsten ausländischer Konsumenten industrieller Produkte herab. Niedrige Löhne für die Arbeiter und billige Preise für die Produkte der heimischen Landwirtschaft liegen somit vor allem im Interesse der ausländischen Bezüger unserer Erzeugnisse. Es ist deshalb besser, wir verzichten darauf, für andere Völker zu arbeiten, statt unsere Produkte zu billig abzugeben. Gewiss kann dies zur Folge haben, dass die Bevölkerungszunahme ins Stocken gerät, da mehr Einheimische auswandern und weniger Fremde zu uns kommen. Aber es liegt doch sicher mehr im Interesse der Volksgemeinschaft, wenn es uns gelingt, bei einer weniger stark zunehmenden Bevölkerung die durchschnittliche Lebenshaltung zu verbessern, als wenn die Bevölkerung immer mehr steigt, die mittlere Lebenshaltung aber abnimmt. Es gibt keine verkehrtere Politik als diejenige, welche von den Schwierigkeiten des Exportes ausgeht und nun verlangt, dass zugunsten dieses Exportes die Löhne herabgedrückt und die Lebensmittelpreise tief gehalten werden müssen. Eine solche Politik macht ein Volk dem Auslande immer mehr tributpflichtig. Man spart sich das Nötigste am Munde ab, um ja die fremden Völker möglichst billig versorgen zu können. Man ruiniert zugunsten des Auslandes seine Landwirtschaft, verwandelt die selbständigen Bauern in Proletarier, freut sich ob der zunehmenden Exportziffern und sieht nicht, dass man sein eigener Totengräber geworden ist. In Form der zu billig exportierten Erzeugnisse geht ein grosser Teil der inländischen Produktion an das Ausland verloren, die Volkswirtschaft wird ausgesogen und muss schliesslich dem Siechtum anheimfallen.

Eine Volkswirtschaft aber, die durch ihre Politik zuerst dem Bauer ein richtiges Auskommen sichert, darauf gestützt, die Löhne in Gewerbe und Industrie bemisst und nur das exportiert, was bei solchen Löhnen noch genügend bezahlt wird, bleibt immer davor gesichert, dass ihr vom Ausland die besten Säfte entzogen werden. Der volkswirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahrzehnte beruhte zu einem guten Teil darauf, dass einerseits die landwirtschaftlichen Produktenpreise in der Schweiz etwas gestiegen sind, anderseits die schweizerische Industrie es rechtzeitig verstanden hat, Exportindustrien, die auf niedrige Löhne angewiesen sind, allmählich auszuschalten und solche Produktionszweige zu begünstigen, die eine qualitativ hoch stehende Arbeit verlangen, aber auch bessere Löhne zahlen können. So kann man es denn auch nicht als ein Unglück ansehen, dass die Baumwollspinnereien und -webereien ihren früher bedeutenden Export zum guten Teil verloren haben. Man soll diesen Industrien durch entsprechende Zölle den inländischen Markt sichern. Auf den ausländischen Absatz müssen sie, abgesehen von Spezialitäten, je länger je mehr verzichten. Unsere heutigen Hauptindustrien, die Stickerei, die Maschinen- und Uhrenindustrie, sind glücklicherweise für die Betätigung qualitativ hoch stehender Leistungen besonders geeignet. Sie können gute Löhne zahlen und brauchen deshalb die den Produktionskosten der Landwirtschaft entsprechenden Lebensmittelpreise nicht zu fürchten. Wie weit dies auch für die vierte grosse schweizerische Industrie, die Seidenindustrie zutrifft, vermag ich zur Stunde nicht zu sagen. Auch für sie, wie für die andern Exportindustrien, wird der Satz gelten müssen, dass ihr Heil nie und nimmer in niedrigen Löhnen und billigen Lebensmittelpreisen, sondern in der Hervorbringung hoch veredelter Waren und wertvoller Spezialitäten gesucht werden muss."

Es ist speziell der Standpunkt der Seidenindustrie, der den hier geäusserten Anschauungen gegenüber festgehalten werden soll.

Die Wiener Seidenwaren-Grossisten gegen die Wiener Seidenwaren-Fabrikanten.

Gegen die straffe Handhabung des Zahlungsbedingungen der Seidenwarenindustriellen in Wien hat sich dort ein Komitee von Seidenwarenhändlern gebildet, welches eine Organisation der Seidenwarenhändler anstrebt

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Basel. Achilles Alioth-Ronus und Alfred Karl Hosch, beide in Basel, haben unter der Firma Alioth & Hosch in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der erloschenen Firma A. Alioth übernimmt. Agentur in Seide und Seidenabfällen. Vertetung der Firma Ulysse Pila & Co. in Lyon. St. Alban-Anlage 3.

— Basel. Ernst Sarasin-Vonder Mühll und Samuel Heinrich Sarasin, beide in Basel, haben unter der Firma Sarasin Söhne in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Sarasin Söhne übernimmt. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur befugt: Ernst Sarasin-Vonder Mühll. Die Firma erteilt Prokura an Karl Sarasin-Hoffmann in Basel. Bandfabrik. St. Johannvorstadt 3.

— Zürich. Aktiengesellschaft vormals Baumann älter & Cie., Zürich. Für das Geschäftsjahr 1905/06 verteilt dieses Unternehmen gemäss Beschluss der Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahr.

Deutschland. — Baden-Baden. Die Firma Seidenkunstweberei J. Sänger & Cie., G. m. b. H., ist in das Handelsregister eingetragen worden. Die Gesellschaft bezweckt die Herstellung und den Verkauf von Seidenstoffen aller Art. Das Stammkapital beträgt 100,000 Mark. Geschäftsführer sind Josef Sänger und Richard Perrst in Baden-Baden.

— Weissenburg. Unter der Firma Hinterleitner, Brunnacker & Cie. ist in Weissenburg in Bayern eine Seidenbandfabrik errichtet worden. Gesellschafter sind Hermann Hinterleitner, Gustav Brunnacker und Carl Sander in Weissenburg.

Mode- und Marktberichte.

Die Herbstmoden vom Pariser Grand Prix.

Bei prächtigstem Herbstwetter hat Sonntags den 7. Oktober dieses Rennen in Longchamp seinen Verlauf genommen und bot sich infolgedessen die Gelegenheit zur Entfaltung einer Toilettenpracht, wie sie bei diesen Anlässen in Paris einzigartig ist. Es waren sehr viele Fremde, namentlich auch Deutsche anwesend; wir entnehmen dem Spezialbericht des „B. C.“ über die Gestaltung der Mode folgendes:

All die zauberhaften Schöpfungen der Pariser Schneidergenies zu beschreiben, hiesse eine Danaïden-Arbeit verrichten; denn unerschöpflich ist die Phantasie von Paquin, Doucet, Worth, Drecoll, Beer, Béchoff, Françis, Redfern usw. usw., und ebenso unerschöpflich die Zahl derer, welche die originellen, geschmackvollen, teils luxuriösen, teils raffiniert einfachen Toiletten, welche Erwähnung verdienen, zur Schau trugen. Man muss sich begnügen, die „grossen Linien“ der diesjährigen Herbst- und Wintermode anzugeben. Da sind es vor allem die Aermel, welche „Revolution machen“. Eine grosse, abfallende Schulterlinie ist dernier cri, und durch die über die Schulter fallenden Fichus, die grossen, eingesetzten Schulterstücke, welche sich fast bis zur Mitte des Oberarmes ziehen, wird sie erreicht. Im Schnitt, in der Stickerei, im Muster ist Japan Trumpf, und während Japan immer mehr bemüht ist, sich europäische Kultur und europäischen Geschmack zu eigen zu machen, lassen sich unsere grossen Modekönige von der Einfachheit japanischer Linien und ihren lieblichen Farbenharmonien inspirieren. Doch eignen sich diese weiten wolkigen Linien nur für schlanke Figuren und weiche Stoffe. Ein schönes Modell bot dafür eine zitronengelbe Toilette mit geisha-artig gehaltenem Korsage und nahtlosem Schulterstück mit halblangem, weitem Aermel, unter welchem sich eine Spitzen- und Volantwolke hervordrängte, die sich bei näherem Hinsehen als ein zweiter Aermel entpuppte. Bordüren in lebhaften Farben vervollständigen das reizvolle Bild.

Pékin-Stoffe haben das Feld behauptet und beherrschen, wie die Sommer-, so nun auch die Wintermode, in dunkleren Farbentönen allerdings, jedoch nicht weniger wirkungsvoll. Beim Rennen erregte besonders eine Pékin-Tuch-Toilette Sensation, welche ein feines schmalreifiges, grün-schwarzes Muster zeigte, und zu der ein kapriziöses Bolero mit etwas Goldstickerei am Kragen getragen wurde. Die Zusammenstellung Grün-schwarz ist überhaupt beliebt. Eine Tailleur-Tuchrobe zeigte ebenfalls dieses Streifenmuster mit anschliessender kurzer, unten abgerundeter Jacke. Die Streifen, deren Effekte geschickt verwertet sind, treffen sich auf dem Rock in V-Form. Pastellfarbenes Tuch ist seiner Wirkung immer sicher; zahlreiche derartige Roben sah man in Longchamp, blassblau, blassrosa oder in mattestem Mode, im Empirestil und sehr eng gearbeitet, mit einem im selben Ton gehaltenen, die Taille markierenden Seidengürtel, der im Rücken etwas nach oben zustrebt.

Eine neue Kombination hat die französische Mode durch eine Mischung von japanischem und Empire-Stil erfunden, in welchem viele elfenbeinfarbigen, grauen oder zimtroten Panne-Roben zu sehen waren. Das in gerader Linie abfallende, halb anliegende Vorderteil wahrt den Empire-Charakter und ist von gleichfarbigen Venise-Guipuren durchbrochen. Passementerien und Seidenstickereien in japanischem Geschmack erhöhen den Luxus einer solchen Toilette, welche im Rücken durch eine grosse, weiche Seidenschleife mit langen bestickten Enden dem japanischen Stil Rechnung trägt.

Die riesigen Louis XVI.-Hüte entsprechen zwar wenig dem vorherrschenden japanischen Geschmack; aber wer wäre so anspruchsvoll, von der Mode zu verlangen, dass sie logisch ist und von unseren Damen, dass sie japanische oder gar chinesische Hüte tragen! Die grossen Hüte wirken sehr reich mit den vielen Straussen- oder Marabout-Federn, welche man fast ausschliesslich zur Garnierung verwendet. Zum Schluss mögen noch einige

der geschmackvollsten und originellsten Toiletten Erwähnung finden. In schwarz Liberty mit weissem Tüll-Einsatz, über den sich eine schwarze Fuchsstola schmiegte, und grossem schwarzen Samthut mit weisser Feder erschien die Baronin Henri de Rothschild; die Prinzessin Murat in schwarzer Crêpe de chine-Toilette und schwarzem Hut; die Herzogin de Fézensac in schwarzer Tuchtoilette mit weissem Batistwestchen, wozu sie einen kleinen grauen Calotte mit schwarzer Aigrette und schwarzem Schmelz trug. Die Baronin Edouard de Rothschild trug eine mausgraue Panne-Robe, welche durch reiche Stickereien in gleicher Nuance gehoben wurde, und über der eine lange Zobelstola lag, dazu ein grauer Filzhut mit grauen Federn. In einer heliotropfarbenen Tuchtoilette war die Marquise de Man erschienen; das Corsage endigte oben in einem weissen gestickten Mousselinkragen, dazu trug sie einen grossen mauvefarbenen Hut mit rosa Rosen; die Vicomtesse Foy in schwarz Samt mit reichen Stickereien und einem hellbraunen Federhut. Mme. Bischoffsheim trug eine breitgestreifte heliotropfarbene Toilette und einen Mauve-Hut mit lila Blüten; Mme. Jean Stern hellgrünes Tuch, über dem ein crêmefarbener Tuchmantel lag, von dem der schwarze Federhut sich vornehm abhob. Die Baronin Sassoon trug perlgrau Voile mit reichgarniertem, weissen Guipüre-Corsage und schwarzem Federhut; Mme. Maurice Ephrussi in weisser Tuchrobe, deren Corsage herrliche antike Knöpfe schmückten und deren Rock halb aus schwarzem Panne gearbeitet, sehr originell wirkte. Mme. Vanderbilt endlich trug eine moosgrüne Tuchtoilette, in deren Rock grosse grüne Panne-Karrés eingelassen waren; dazu eine graue Panne-Calotte mit kastanienbrauner Atlas-Garnierung. Bemerkt wurde noch eine wunderbare Toilette in Taupe, mit Silberfuchs-Pelz, welche Frau Willi R. trug, wie überhaupt maulwurfsgrau (Taupe) noch immer zu den beliebtesten Farben gehört.

Seidenwaren.

Die anhaltend warme Witterung hat dem Detailverkauf von Seidenstoffen für die Wintersaison bisher ziemlich Eintrag getan und damit auch den Verkehr zwischen Grossisten und Fabrikanten einigermassen geschwächt. Ueber den Charakter der gangbaren Stoffgattungen ist nichts neueres mitzuteilen. Gegenwärtig ist die Bandfabrikation gut beschäftigt und entnehmen wir dem jüngsten Bericht des Basler Korrespondenten der „Seide" hierüber folgendes:

Diesmal bleibt die Gunst der Mode den Bändern treu. Unsere Seidenbandfabriken sind andauernd flott beschäftigt, auch in teueren Qualitäten. Breite glatte Bänder werden in grossen Mengen für Hutputz verbraucht und verhelfen der Bandindustrie zu einer so lohnenden Geschäftszeit wie sie seit 5 Jahren nicht mehr da war. Ausser glatten Bändern gehen auf der Kette bedruckte, ferner gestreifte und karrierte Ausführungen. Kleine Brochés werden ebenfalls gekauft. Schillernde Farbstellungen, Glacés finden wieder grösseres Interesse. — Letzthin gingen grosse Aufträge in schwarzem Samtband ein, in schmalen und mittleren Breiten. Samtbänder gehen heute nicht nur in glatter Ware, sondern auch mit Atlasrücken, ferner in Streifen und Karos. Als Neuheit gelten solche Ausführungen in Samtband, bei welchen der Atlasrücken Karos zeigt. — In Stoffbändern gelten als neue Arten Chiné mit Moiré in Nummern bis zu einem Viertel Meter breit. Chiné erscheint viel auf weissem Taffet in grossen Mustern, ganze Bukets, Guirlanden oder Früchte darstellend. Die bunten Bänder dienen ausser als Hutputz für Gürtel und Schärpen.

Musterzeichner und Fachschulen.

Aus Musterzeichnerkreisen wird uns ein Artikel zugesandt, der unter der Ueberschrift „Musterzeichner" kürzlich im „General-Anzeiger für Barmen-Elberfeld" erschienen ist und folgendermassen lautet:

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes befand sich eine Lokal-Notiz, welche in wohlwollender Weise auf den Beruf des Musterzeichners aufmerksam machte und auf die günstige Gelegenheit hinwies, in Barmen, also in allernächster Nähe, eine Anstalt zu haben, welche sich mit der Ausbildung der Musterzeichner befasst. Der Unterzeichnete als Vertreter der hiesigen Ortsgruppe des „Deutschen Zeichner-Verbandes", gestattet sich, in folgendem darzulegen, welche Aussichten sich dem jungen Musterzeichner bieten, der nach 4jähriger Fachschulbildung ins Leben tritt.

Der grosse Aufschwung des Kunstgewerbes während der letzten zehn Jahre, das grössere Interesse an unserer künstlerischen Kultur hat in einer Reihe von Städten Schulen entstehen lassen, welche Gewerbe und Industrie mit jungen, künstlerisch gebildeten Kräften versorgen. Der Gedanke, der die Gründer der Schulen leitete, war gewiss ein idealer, aber der ideale Zweck der Schulen wird für die grösste Masse der Zöglinge zum Verhängnis. Die verhältnismässig ungeheure Zahl der kunstgewerblichen Zeichner, welche jährlich mit einem gewöhnlich glänzenden Reifezeugnis auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, finden sich in ihren Erwartungen, welche sie an ihre Ausbildung gestellt haben, grausam getäuscht. Während sie glauben, von den Fabrikanten mit offenen Armen empfangen zu werden, finden sie dort verschlossene Türen und müssen oft mit einer Entschädigung vorlieb nehmen, die kein Fabrikarbeiter annehmen würde und die in keinem Verhältnis zu ihren Leistungen steht. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage regelt auch hier die Verhältnisse mit eiserner Strenge, und die Zahl der stellenlosen Zeichner ist ganz bedeutend. So sind z. B. gegenwärtig in Krefeld von 260 Musterzeichnern 160 stellenlos, gewiss keine gute Empfehlung, diesen Beruf zu ergreifen. Der Zeichner, der der Industrie durch Schaffung neuer Kunstformen grösseres Absatzgebiet verschafft, ist oft noch nicht in der Lage, sich die zum Leben notwendigsten Subsistenzmittel zu verschaffen. Eine grosse Anzahl Atelierchefs stellen überhaupt keine Zöglinge frisch von den Schulen ein. Das Misstrauen gegen die Webeschulen im besonderen ist allgemein. Berliner Ateliers stellen in den seltensten Fällen Absolventen der Webeschulen ein, da die künstlerische Erziehung an diesen Anstalten meistens eine sehr zweifelhafte ist. Während die Kunstgewerbeschulen den Rufern im Streit willig gefolgt sind und das beste gewollt haben, lässt sich dieses

von unsern Webeschulen nicht immer behaupten, und mancher alte „erfahrene“ Künstler treibt noch sein Unwesen. In der Tat leidet der Schüler darunter, der nach einiger Zeit merkt, dass er den Anforderungen des Standes bezüglich des Könnens, trotz 4jährigen Studiums an der Fachschule, nicht gewachsen ist und sich nach anderer Erwerbsquelle umsehen muss.

Wir sind auch in der Lage, zahlenmässig Unterlagen zu geben. Auf Grund einer Statistik beträgt der Durchschnittsgehalt des Musterzeichners mit akademischer Bildung in Berlin 118,16 M. monatlich, in Leipzig 155,55 M. monatlich; hier scheint das Verhältnis etwas günstiger, was aber darauf zurückzuführen ist, dass die schlechter besoldeten Zeichner nicht Verbandsmitglieder und somit in der Statistik nicht einbegriffen sind. Wir wollen diesem nur eines gegenüber stellen: ein Kanalmaurer verdient 0.70 M. pro Stunde, dies wäre monatlich, bei 9-stündiger Arbeitszeit täglich, 163,80 M., ohne 4jähriges Studium auf einer Fachschule. Aus vorliegendem ist ersichtlich, dass der Beruf des Muster-Zeichners, welcher geistig sehr hohe Anforderungen an seine Vertreter stellt, nicht dementsprechend honoriert wird und nur den Talenten eine einigermassen angenehme Existenz ermöglicht. Wir bitten nun diejenigen Eltern, welche vor der Berufswahl ihrer Söhne stehen, den Schritt reiflich zu überlegen und nicht ihre Kinder, deren Wohl und Wehe ihnen am Herzen liegt, in einen Beruf hineinzudrängen, der wenig oder gar kein Fortkommen ermöglicht.

Zeichnerverein Elberfeld-Barmen
(Deutscher Zeichnerverband).“

Diese Publikation, als Antwort auf eine der bekannten Lockungen zur Füllung einer Anstalt mit Schülern, kommt nicht nur so von ungefähr. Wir finden die Veranlassung dazu in den verschiedenen Voten, die in den Sitzungen der Delegierten des Verbandes deutscher Musterzeichner Mitte April dieses Jahres in Berlin gefallen sind, wo neben den Fragen der Förderung beruflichen Könnens auch die Hebung der sozialen Stellung des Musterzeichnerstandes eingehend zur Sprache kam. Ueber die obwaltenden Verhältnisse im Berufsstand brauchen wir hier nichts weiteres zu erörtern, indem an jener Delegiertenversammlung, die seinerzeit in unsern «Mitteilungen über Textilindustrie» erschienenen Artikel über dieses Gebiet zur Verlesung gelangten und die gegebenen Ausführungen und Anregungen auch als zutreffend für Deutschland anerkannt und zur Bekanntgabe an die Mitglieder durch das Verbandsorgan, die «Zeitschrift für Musterzeichner», würdig befunden wurden.

Nachdem die in Zürich zusehends unhaltbar gewordenen Verhältnisse im Fachschulwesen dank unserer, von einigen Fachleuten unterstützten Bemühungen, nunmehr eine Abschwenkung zur Besserung genommen haben, sehen wir nun in Deutschland den ganzen Berufsstand der Musterzeichner nach und nach gegen den Unfug der Massenheranbildung von Musterzeichnern an Fachschulen und durch eine ungesunde Lehrlingszüchterei Stellung nehmen, weil durch diesen fortdauernden Unfug eine Menge unglücklicher Existenzen geschaffen und das Ansehen und Gedeihen des Berufsstandes immer mehr herabgedrückt wird. Die Vorsitzenden der verschiedenen Zweigvereine werden sich, wie vorstehend ersichtlich ist, bemühen, jeder Reklame in Lokalblättern für den Musterzeichnerberuf mit der notwendigen Aufklärung über die Verhältnisse im Berufsstand entgegenzutreten. So enthält auch die Septembernummer der deutschen Musterzeichnerzeitung im Leitartikel eine direkte Warnung vor dem Musterzeichnerberufe mit folgender Einleitung:

„Wer heute in seinem mehr oder weniger luxuriösen Heime weilt, der ahnt wohl nicht, dass an allem, was ihn umgibt, an Gardinen, Portièren, Polstern, Teppichen, Tapeten, Spitzen und sonstigen Dekorationsstoffen, ja an seinen Kleidern und Wäschestücken, soweit dieselben auch nur das geringste Muster tragen, eine ganze Menge von Schweiss nicht nur, sondern auch ein ganz bedeutendes Vermögen geistigen Könnens hängt. Jede Blume, jede Linie, Ornament oder sonsige Verzierung, die auf jenen Stoffen sichtbar sind und dazu beitragen, uns denselben gefällig erscheinen zu lassen, ebenso sein schönes Kolorit, sind Zeugnis dafür, dass der, der sie schuf, doch immerhin über Fantasie, Können und technische Fertigkeiten verfügen muss, die sich über die Grenzen gewöhnlicher geistiger Arbeit erheben, dies um so mehr, als alle diese Stoffe einer fortwährenden Mode, Stilrichtung und Veränderung unterworfen sind. Kurzum, die Tätigkeit der deutschen Musterzeichner, die dieses schufen, ist im Warenerzeugungsprozesse äusserst wichtig. Man sollte nun meinen, dass dieser künstlerischen und technischen Tätigkeit auch die entsprechende, gute, soziale Stellung würde, aber weit gefehlt. Der Musterzeichner ist heute wirtschaftlich wie sozial nicht so gestellt, wie es seinen Leistungen und seiner bedeutsamen Funktion im Wirtschaftsleben entsprechen würde.

Wir können es uns daher nicht versagen, angesichts der wiederkehrenden Schulentlassung unserer Jugend, vor dem Ergreifen dieses Berufes auf das Entschiedenste zu warnen.“ —

Was nun den Unterschied der Ausbildung von Leuten an einer Kunstgewerbe-, Textilzeichner- oder Webschule oder in einer praktischen Lehre betrifft, so kommt dies erst nach der Bedürfnisfrage überhaupt in Betracht. In Deutschland macht sich, abgesehen von obigem, nicht ganz motivierten abfälligen Urteil über Webschulen in Fachkreisen derzeit auch eine lebhafte Bewegung gegen die Unterrichtserteilung an Kunstgewerbeschulen bemerkbar. Unter den verschiedensten Aeusserungen in der Fachpresse dürfte z. B. die folgende zitiert werden, die der Stimmung der eigentlichen Praktiker Ausdruck gibt.

„Auch der Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes hatte vor einigen Monaten nach Berlin eine Versammlung deutscher Kunstgewerbetreibender geladen, die von Beteiligten aus allen Teilen des Reichs besucht war, um gegen die mannigfachen Schäden und Missstände, unter denen das deutsche Kunstgewerbe leidet, Stellung zu nehmen und über Mittel zur Abhilfe zu beraten.

Der Vorsitzende, Fabrikdirektor Dr. Hugo Gerschel, stellte den schroffen Gegensatz fest, der heute zwischen den Theoretikern und Praktikern des Kunstgewerbes be-

stehe. Drei Punkte standen auf der Tagesordnung: Die Reform des Unterrichts in den kunstgewerblichen Schulen, ferner der Wettbewerb der Kunstschulen mit den Kunsthandwerkern durch die Uebernahme grosser Aufträge, drittens eine Neuregelung des Ausstellungswesens. Weitaus den meisten Raum nahm hierunter die Erörterung über die unumgängliche Reform der Kunstgewerbeschulen ein. Von allen Seiten wurde betont und an persönlichen, drastischen Erfahrungen erhärtet, wie das Handwerk von den staatlichen Einrichtungen gar keinen Nutzen, sondern eher eine Hemmung seiner Bewegungsfreiheit, keine Förderung, sondern eine Bedrohung seiner Interessen erfahre. Die Kunstschulen seien begründet worden, um dem Handwerkertum einen tauglichen Nachwuchs heranzubilden, aber das Gegenteil finde statt. Von diesen Schulen kehre kein Lehrling mehr ins Handwerk zurück, alle wollten sie höher hinaus, „Künstler" oder Lehrer werden. Dabei aber zeige die Erfahrung, dass in der Praxis diese Kunstschüler so gut wie gar nicht mehr zu gebrauchen seien, so dass in den grossen Werkstätten schon der Titel Kunstgewerbeschüler genüge, um ihn auf keinen Fall zu engagieren. Die Schulen seien künstliche Treibhäuser, denen gar kein praktischer Wert mehr zuerkannt werden könne, besonders seit sie in den letzten Jahren völlig nur zum Springbrett für die ästhetisierenden Experimente einzelner berühmter Modeprofessoren und ausländischer Stilerfinder geworden seien."

Man sieht, dass auf dem Gebiet des Fachschulwesens auch anderorts mancherlei umzugestalten sein wird im Interesse eines guten Kontaktes zwischen Schule und Praxis. Wenn Schreiber dies bezüglich der Gestaltung und Unterrichtserteilung an unsern Fachschulen von jeher eine bestimmte Stellung einnahm, so wurde diese in erster Linie einerseits durch die Erkenntnis der Anforderungen der Praxis und anderseits durch die Bedürfnisse der Fachschüler motiviert. Wer noch vor einigen Jahren der Meinung war, den Schülern der Textilzeichnerschule in Zürich warte nach vierjähriger Ausbildung ein glückliches Los, der wird nach den seitherigen Erfahrungen zu gegenteiliger Ansicht bekehrt worden sein und mancher Befürworter des Instituts wird nun selbst froh sein, dass dem Unfug mit der Massenausbildung für den Musterzeichnerberuf noch gesteuert worden ist, bevor das dadurch geschaffene Unheil grössere Dimensionen angenommen hat. Dass die Zürcherische Seidenwebschule nun wieder auf eigenen Füssen steht und dem unglücklichen Dualismus zwischen den beiden Anstalten ein Ende gemacht worden ist, das werden die neuen Schüler der Anstalt dankbar empfinden und wird dies hoffentlich für ihre Ausbildung und die zürcherische Seidenindustrie nur von Vorteil sein.

Die Seidenwebschule, die nun auf einen 25jährigen Bestand zurückblicken kann, ist seinerzeit im Interesse der Heranbildung von jungen Leuten vorerst für die einheimische Seidenindustrie und zur Förderung dieser gegründet worden und geziemt es sich wohl, bei diesem Anlass des ursprünglichen Zweckes der Anstalt wieder zu gedenken und zu wünschen, es möchte der nun folgende Zeitabschnitt eine Periode fortschrittlicher und ungehemmter Entwicklung unter Voranstellung obiger Zwecke und Ziele sein, damit man mit um so mehr Befriedigung das fünfzigjährige Jubiläum der Anstalt begehen könne.

Hoffentlich wird es auch nicht zu lange dauern, bis dank den Bemühungen in Berufskreisen selbst, die gegenwärtigen misslichen Verhältnisse im Musterzeichnerstand gehoben und dieser zu einer seinen Leistungen angemessenern Wertschätzung gelangt sein wird, was in allen textilindustriellen Staaten nötig ist, wie in einigen spätern Artikeln über die obwaltenden Verhältnisse nachgewiesen werden wird.

Im Rückblick auf die vorstehende Aufklärung ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass es auch in Musterzeichnerfachkreisen sehr notwendig ist, bei vorzunehmenden Schritten zur Aufklärung des Publikums, zwischen den einzelnen Branchen der Industrie und deren Anforderungen an die Ausbildung und Kenntnisse der Musterzeichner etwas mehr zu spezialisieren. Es ist nicht richtig, die Anforderungen an die Ausbildung eines Zeichners für Tapeten, Möbelstoffe, Rideaux, Stickereien, Leinenstoffe, Weberei und Druckerei nur so in einen Tiegel zu werfen, sondern man sollte vor allem für entsprechende fachmännische und gewissenhafte Aufklärung besorgt sein. Diejenigen Fachschulen, die für Alles ausbilden, erzielen bei den Zöglingen gewöhnlich nur eine oberflächliche Politur, ohne irgend eines der notwendigen gründlichen, fachlichen Wissen. Das war z. B. der Fall bei den Zöglingen der zürcherischen Textilzeichnerschule, die nach den seinerzeit erschienenen rühmenden Zeitungsartikeln für alle Textilbranchen ausgebildet sein sollten, aber in der Praxis dann meistens versagten, währenddem die Zöglinge der Seidenwebschule mit bedeutend kürzerm, aber auf ein bestimmtes Lehrziel gerichteten Lehrgang den Anforderungen der Seidenindustrie und der Weberei überhaupt nach den verschiedenen Urteilen zu voller Zufriedenheit genügen konnten.

So dürfte es sich nun auch in Barmen verhalten, wo die vorstehende Aufklärung erschienen ist. Die Barmer Tressen- und Besatzartikelindustrie stellt an ihre Musterzeichner ganz eigenartige Anforderungen, denen wohl in der Praxis oder in entsprechend eingerichteten Kursen an Fachschulen die nötige Aufmerksamkeit zuteil wird. Wir erinnern hier an eine Ausführung über Stellenvermittlung anlässlich der erwähnten Delegiertenversammlung des deutschen Musterzeichnerverbandes, die über die Lage der Zeichner im Elberfelder-Barmer Industriegebiet dahin lautete, «dass die Nachfrage nach Zeichnern bedeutend grösser als das Angebot sei: Dieses erkläre sich aus der eigentümlichen Spezialtechnik der Barmer Artikel, da hier nur der bestdurchgebildetste Webereispezialist in Verbindung mit zeichnerischem Können imstande ist, sich zu betätigen».

Sollte nun mit der fraglichen Webschule die Textillehranstalt in Barmen gemeint sein, so wäre nebst dem ersichtlichen Bedarf an Zeichnern für die Barmer Industrie das abschätzige Urteil über Webschulen nicht am Platz. Denn die Barmer Textillehranstalt verfügt über drei Zeichenlehrer, die sehr Tüch-

tiges leisten und wird dort von leitender Stelle darauf gehalten, dass in erster Linie im Unterricht die Bedürfnisse der Barmerindustrie berücksichtigt werden. So wird von den betreffenden Lehrern neben künstlerischem Können auch die Kenntnis der Bindungslehre und der Musterdekompositionen verlangt, damit sie ihren Unterricht den Anforderungen der Barmer Industrie mehr und mehr anpassen. Selbstverständlich wäre der Besuch einer Kunstgewerbeschule künftigen Zeichnern für solche Spezialartikel nicht zu empfehlen und würde es sich im vorliegenden Fall eher um den Nachweis handeln, ob die Erreichung einer befriedigenden Existenz in dieser Branche überhaupt möglich wäre. F. K.

Kleine Mitteilungen.

In Wattwil ist das 25jährige Jubiläum der dortigen Webschule gefeiert worden. Damit war eine Ausstellung der Webfabrikate verbunden. Mit einem Bankett, an welchem die Herren Lanz, Frohmader, Abderhalden, Staatsschreiber Müller und Gemeindeammann Mettler sprachen, fand die Feier ihren Abschluss. Ueber 200 Personen haben daran teilgenommen.

Internationaler Kongress der Seidenindustriellen. Der letztes Jahr in Turin abgehaltene Kongress hatte beschlossen, dieses Jahr neuerdings in Como zusammenzutreten, weniger zur Weiterberatung der so bestrittenen Frage der Seidenbeschwerung, als zur Besprechung anderer Traktanden. Da die Vorbereitungsarbeiten noch nicht weit gediehen sind und die Comasker überdies von der Mailänderausstellung stark in Anspruch genommen werden, so ist die Einberufung des nächsten Kongresses auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Geschäftsjubiläum. Die Seidenweberei Musa, Marzorati & Co. in Como, Nachfolgerin der bekannten Firma Carcano & Musa, hat letzthin das hundertjährige Jubiläum ihrer Gründung festlich begangen. Der Gründer des Hauses, J. Fortis, hat im Jahre 1817 als erster den Jacquardstuhl in Italien eingeführt.

Henry Neill, New Orleans †. Henry Neill, der „Nestor" der amerikanischen Baumwoll-Industrie, starb in vergangener Woche ganz plötzlich infolge eines Unfalles in New Orleans. (Er wurde von einem Automobil überfahren.) Mr. Neill war über ein halbes Jahrhundert in der Baumwoll-Branche tätig und auch eine Zeitlang Mitinhaber der Firma Neill Brothers. In den letzten 40 Jahren jedoch war er als Agent für dasselbe Haus in New Orleans tätig, das jetzt Henry Neill & Co. firmiert. Mr. Neill war ein Rechengenie ersten Ranges und seine sicheren Berechnungen der zu erwartenden Baumwoll-Ernten machten seinen Namen in Geschäftskreisen geradezu berühmt. Er traf so gut wie immer den Nagel auf den Kopf und schätzte beispielsweise die letzte Ernte auf: 11,500,000 Ballen, die sich tatsächlich auf 11,346,000 Ballen belief.

Preisarbeiten.

Mit dem Herannahen der Wintermonate gestatten wir uns, den verehrlichen Mitgliedern die Lösung der Preisaufgaben nahe zu legen, wie sie von der Generalversammlung Mitte Mai d. J. folgendermassen festgesetzt worden sind.

1. Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselben praktisch verwendbar?
2. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
3. Betrachtungen über die Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.
4. Welche praktischen Resultate hat man bis jetzt mit Kunstseide erzielt?
5. Darstellung der Wechselwirkung zwischen Konsum und Fabrikation von Seidenstoffen.
6. Der Kontakt zwischen der Fabrik, den Hülfsindustrien und dem Fachschulwesen in der zürcher. Seidenindustrie.
7. Betrachtungen über die freiwillige Tätigkeit beruflicher Vereine und Gesellschaften in der zürcher. Seidenindustrie.
8. Dekomposition und Kalkulation eines schwierigen Schaftgewebes. Dasselbe kann bei unterzeichneter Stelle bezogen werden.
9. Freithema, welches auf die Seidenindustrie Bezug hat.
10. Selbständige Herstellung eines Jacquardmusters in Entwurf und Patrone.

Für die Ausarbeitung von Preisarbeiten sind die Vorschriften massgebend, wie sie im bezüglichen Regulativ im Anhang unserer Vereinsstatuten aufgeführt sind.

Die Arbeiten sollen mit einem Motto versehen, bis Ende Dezember dieses Jahres nebst einem verschlossenen Couvert, welches das gleiche Motto als Aufschrift trägt und Name und Adresse des Verfassers enthält, an den Vereinspräsidenten, Herrn A. Roth, Lehrer an der zürcher. Seidenwebschule, eingesandt werden.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli**, Zürich II.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.

Stellenvermittlung

Zentralbureau in Zürich, Sihlstrasse 20. Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 795 Oesterreich. — Seidenwaren. — Junger tücht. Mann für die Warenübernahme und den Verkehr mit den Fabrikanten. Bewerber muss über gediegene Warenkenntnisse verfügen.

F 805 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Angestellter für die Ferggstube.

F 841 D. Schw. — Junger intelligenter Mann aus der Rohseidenbranche, der die deutsche, französische und italienische Sprache beherrscht und im Verkehr mit der Kundschaft gewandt ist.

F 858 D. Schw. — Seidenstofffabrikation. — Tüchtiger Angestellter für die Ferggstube. Der Betreffende muss schon längere Zeit auf Ferggstuben von Seidenstofffabriken tätig gewesen sein.

1 Schoffelgasse ZÜRICH

OBERHOLZER & BUSCH

Technisches Bureau für Textil-Industrie

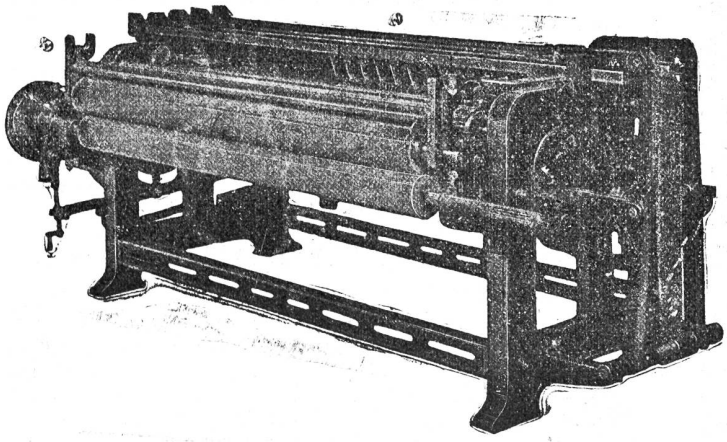
Schoffelgasse 1 ZÜRICH

Agentur — Weberei- und andere technische Artikel — Kommission

Harnischschnüre, roh, gebleicht u. firnist in div. Nummern.
Harnischlitzen, dreilöchrige Glasmaillons mit Leinen- oder Baumwollfaden gefasst, roh oder firnist.
Harnischgewichte, in allen gangbaren Stärken.
Harnischbretter verschiedener Einteilung.
Nadelbretter, Collets-Führungsbretter.
Colletschnüre, 2- und 3fach, mit Eisen- oder Messinghaken.
Leinen- und Baumwollgarn zum Fassen von Maillons.
Glas-Maillons in allen Grössen, drei- und mehrlöchrig.
Glasringe, Glasaugen, Glasröhrchen (Schiffligläsli).
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl, gew. gewunden und gekröpft.
Teilflügelfaden, Ia. Qualität, div. Nummern, roh od. poliert.
Teilflügel mit Metallstäbchen.
Metall-Dreherlitzen, Nr. 1, 2 und 3, für Schaft- und Jacquardweberei.
Rückzugapparate und Rollen für Dreherfaden.
Webschützen verschiedener Systeme für Hand- und mechanische Weberei (Patent-Fadennut).
Fadenrückzugapparate.
Schaf- und Hasenpelze zum Garnieren der Webschützen, schwarz, weiss und farbig.
Leerli (Rollspülchen) in diversen Längen.
Spulenhalter und Seidenträger.
Schützenhalter „Bloque-Navette-Laforêt“, div. Modelle.
Blatt- Einziehapparate.
Webutensilien aller Art, als: **Scheerli, Forcen, Klüppli Geschirr- und Blatthäkli** etc.
Knotenscheeren, Patent Sampo.
Treibriemen. Spezialität **Perforierte Treibriemen.**
Rauchverhütungs- und Kohlensparapparate.
Farbstöcke und Trockenstangen. — Fleckenmittel.
Spezial-Bodenöle für Bureaux und Arbeitssäle.
Lager-Weissmetalle.
Gummi- und Asbestwaren für technische Zwecke.
„Facit“-Universalplatte, unerreichtes Dichtungsmaterial. — Mannlochringe. Packungen. Schläuche.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

H. Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der **Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti,** Kanton Zürich.

Patentiert in *Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn* und in der *Schweiz.*

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.,** Ostwald 202, **Krefeld.** Telephon Nr. 1375.
Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz,** Wasagasse 12, **Wien** IX/1.
Für Frankreich: **F. Suter,** 12, place Tolozan, **Lyon.**
Für Italien: **Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.**

Stelle-Gesuch

Junger, strebsamer Mann **mit mehrjähriger Praxis in Weberei,** Absolvent der Zürcher. Seidenwebschule und im **Montage der verschiedenen Webstuhlsysteme gut bewandert,** sucht Stelle als

Webermeister.

Offerten unter Chiffre B. Z. 538 an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ehemaliger Seidenwebschüler mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle auf **Ferggstube.**

Offerten unter Chiffre C. 531 an die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Komplete Lyonerstühle in bestem Zustande.

Offerten unter Chiffre B S 539 an die Expedition.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Telephon 6397

Fritz Kaeser, Zürich
Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt.
Lieferung von Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Hch. Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
·1880· Gegründet.

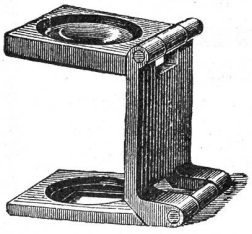
PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 ZÜRICH

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 **Zürich II** Bleicherweg 13
Telephon Nr. **2955.** — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von **Fabrikmarken, Mustern** u. **Modellen.**
Referenzen zu Diensten.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système **Veyron** und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von **Gerh. Herbst, Krefeld.**

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.



Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
in allen Maassen
Nur prima Qualität.

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

Filialen: ***Lyon, Sandau*** *(Böhm. Leipa) und* ***Augsburg.***

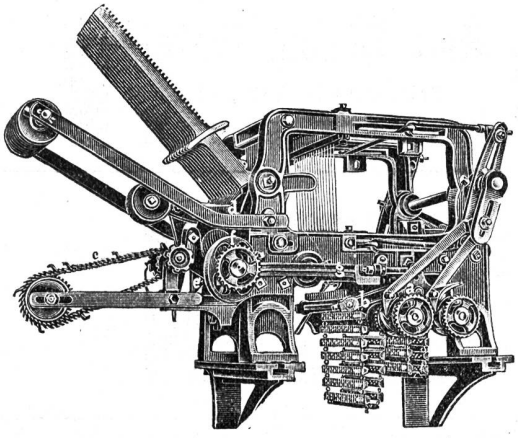
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung:

Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

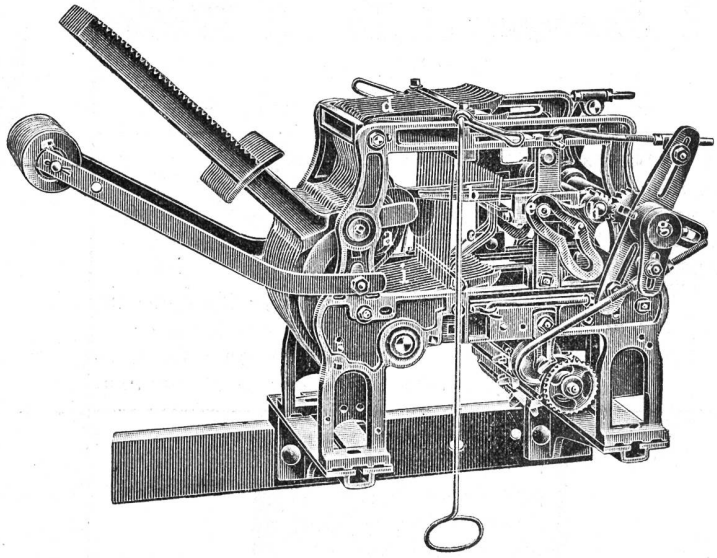
Spezialität: Schaftmaschinen

für alle Gewebegattungen.

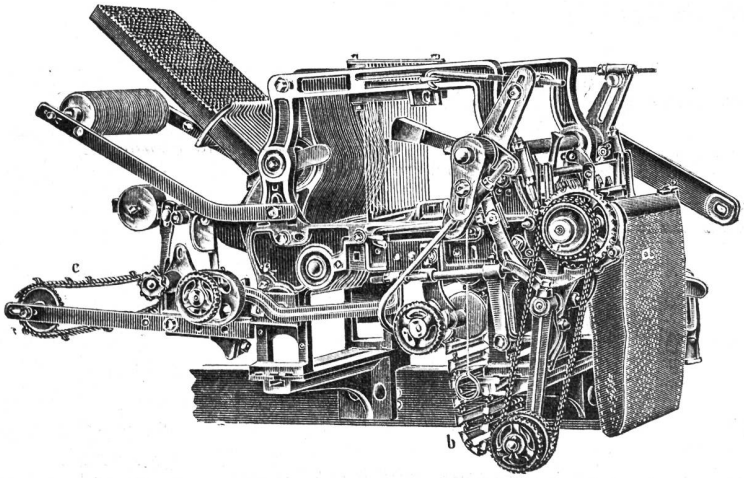


2 cylindrige Schaftmaschine

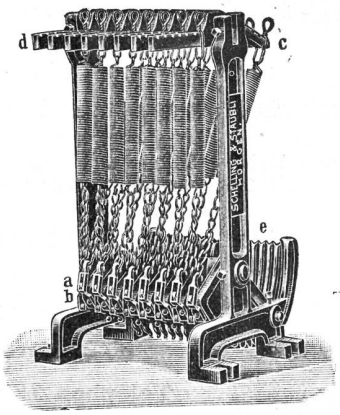
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, utomatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.